



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

95 (26.2.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101924)

General-Anzeiger



(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Kiliale: Nr. 815

Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Erlanger 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgabe 24. 1.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Bg.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kleinaussagen . . . 60

Nr. 95.

Donnerstag, 26. Februar 1905.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Professor Adolf Harnack über den Brief des Kaisers.

Unter den Theologen der Gegenwart nimmt Harnack, dessen Berufung an die Berliner Universität Fürst Bismarck gegen den erregten Einspruch der Orthodoxie durchsetzte, einen ersten Rang ein. Er ist der Vorkämpfer der sogenannten „liberalen“ Schule. Man mußte erwarten, daß Harnack in die Erörterungen über Bibel und Babel eingreifen werde. Er veröffentlicht jetzt im Märzheft der „Preuß. Jahrbücher“ einen Aufsatz, worin er zunächst hervorhebt, daß die Abstammung mancher Mythen und Legenden des alten Testaments aus Babylon längst bekannt sei. Ebenso stand fest, daß diese Thatsache der landläufigen Vorstellung von der Inspiration des alten Testaments tödlich sei. Es sei ein Verdienst der Delitzsch'schen Vorlesungen, daß jetzt von den Dächern gepredigt wird, was bisher verbotenes Wort war, und es sei dankbar zu begrüßen, daß er eine richtigere Anschauung über das alte Testament in weite Kreise getragen hat, wenn auch die Auffassung zurückgewiesen werden müsse, daß mit dem alten Testament „nun nichts mehr los sei.“ Weiter sagt Harnack:

„Ein persönliches Verkenntnis will die kaiserliche Stellungnahme sein, und als solches haben wir sie zu respektieren. Aber es wäre gemäß nicht im Sinne des kaiserlichen Verfassers, wenn wir nur mit Schweigen antworten wollten. In der evangelischen Kirche stehen die letzten und höchsten Fragen immer zur Diskussion, und jede Generation muß sich die Antworten selbst aufs Neue erwerben. Auch unser geistliches Leben beruht auf Spannungen und ist nur in ihnen lebendig. Wie sollten wir schweigen, wenn die tiefsten und feierlichsten Fragen in dieser Form an uns herantraten.“

Harnack stimmt der Uebersetzung des Kaisers bei, daß auch die Religion ihre Formen braucht, daß diese Formen aber nicht unabänderlich sein können. In dem Zugeständnis, daß die hergebrachten Formen der schulmäßigen Uebersetzung des alten Testaments dringend einer Aenderung bedürfen, habe Delitzsch die Hauptsache von dem erreicht, was er erreichen wollte. Dann wendet sich Harnack zu den Ausführungen des Kaisers über die religiöse Offenbarung und über die Gottheit Christi. Harnack sagt:

„Bei dem Worte „Offenbarung“ wird zunächst der Unterschied von Glaube und Wissenschaft in Bezug auf die Religion sofort deutlich. Die Wissenschaft im strengen Sinn kann den Begriff überhaupt nicht zulassen; er ist für sie transzendent. Umgekehrt kann der Glaube sich die Offenbarung nicht rauben lassen. Aber eine Annäherung hat im Laufe der Entwicklung doch stattgefunden. Der evangelische Glaube erkennt — abgesehen von der ehrsüchtigen Verachtung des Heiligen — heute Offenbarungen nur noch in Personen. Die ganze unsere Stufenfolge angeblicher Offenbarungen ist abgefallen. Es gibt keine Offenbarungen durch Dinge. Auf diesen Boden hat sich auch das kaiserliche Schreiben gestellt: die Offenbarungen Gottes in seiner Menschheit sind die Personen, vor allem die großen Personen. Sofern nun auch für die Wissenschaft die großen Personen an ihrer Individualität und Kraft ihr Geheimnis haben, ist die Einheitsformel zwischen Glaube und Wissen, soweit möglich, hergestellt. Daß ich und Andere diese Persönlichkeiten aber als Offenbarungen Gottes empfinden, ist ein Akt inneren Erlebens, den keine Wissenschaft zu schaffen oder zu verbieten vermag. Aber auf diesem

gemeinsamen Boden unterscheidet der kaiserliche Brief zwei Offenbarungen, eine allgemeine und eine mehr religiöse. Diese Unterscheidung hat eine große Stärke; denn es tritt in ihr die Thatsache aufs Kräftigste hervor, daß es für den Menschen keine ernstere Angelegenheit gibt als sein Verhältnis zu Gott, und daß von diesem Verhältnis Alles abhängig ist. Aber andererseits kann sich der denkende Geist unmöglich bei der Annahme zweier, gleichsam neben einander laufender Offenbarungen beruhigen, und das kaiserliche Schreiben hat dieser Einsicht selbst Ausdruck gegeben, indem es Abraham sowohl in die eine wie in die andere Reihe gestellt hat. Nicht um zwei Offenbarungen kann es sich also handeln — stehen doch auch Religion, sittliche Kraft und Erkenntnis in untrüglicher Verbindung — sondern um eine Offenbarung, deren Träger freilich nach Art und Größe, Beruf und Aufgabe ganz verschieden waren und noch sind. Reicht Jesus Christus nichts an seiner Eigenart und Eingetret, wenn er auf die Linie des Moses, Jesajas und der Heiligen gestellt wird, so büßt er auch nicht ein, wenn wir ihn auf der Linie des Sokrates, Plato und der Anderen schauen, die in dem kaiserlichen Schreiben genannt sind. Die religiöse Betrachtung der Geschichte kann letztlich nur eine einheitliche sein — die Menschheit, die Gott aus der Naturstufe, aus Jericho und Sünde herausführt, erlöst und zur Gotteskindschaft erhebt. Dabei bleibt vorbehalten, daß die Gottesgeschichte in Israel die spezifische Linie in der älteren Zeit darstellt.“

Die christliche Gemeinde muß jede Beurteilung Christi ablehnen, die den Unterschied zwischen ihm und den anderen Weisern verwischt. Er selbst, seine Jünger und die Weltgeschichte haben hier so deutlich gesprochen, daß ein Zweifel nicht möglich sein sollte, und er redet in seinem Wort noch sehr so deutlich zu uns wie damals zu seinen Jüngern. Aber ob die starke Formel „Gottheit Christi“ die richtige ist, das darf und muß getragt werden. Er selbst hat sie nicht gebraucht, sondern andere Bezeichnungen gewählt, und ob sie irgend einer seiner Jünger jemals in den Mund gekommen hat, ist mindestens sehr zweifelhaft. Aber auch die alte Kirche hat nicht ohne Umstände von der Gottheit Christi gesprochen, sondern stets von seiner Gottheit und Menschheit. Gottheitssheit ist also auch im Sinne des alten Dogmas die einzig korrekte Formel. In ihr ist das Geheimnis nahezu wieder hergestellt, welches nach dem Willen Christi selbst in dieser Frage bestehen bleiben sollte. Daß er der Herr und Heiland sei, daraus hat er sein Geheimnis gemacht, und daß er es sei, das sollten seine Jünger an seinem Wort und Wirken erfahren und erleben. Aber wie sein Verhältnis zu seinem Vater entstanden ist, das hat er für sich behalten und uns verschlossen. Nach meiner geschichtlichen Einsicht und meinem Empfinden ist daher schon die Formel „Wort und Gott“ (Gottheitssheit) nicht über jeden Einwurf erhaben, weil bereits sie überweist in ein Geheimnis, in das uns kein Einblick gestattet ist. Aber diese Formel mag doch bestehen bleiben, weil sie im Grunde nichts erklärt will, sondern nur das Außerordentliche vor Profanierung schützt, ähnlich wie der Ausdruck „Sohn Gottes“. Das paulinische Wort: „Gott war in Christus“ scheint mir das letzte Wort zu sein, welches wir hier sprechen dürfen, nachdem wir uns langsam und schmerzhaft von dem Wahne antiker Philosophen befreit haben, als können wir die Geheimnisse von Gott und Natur, Menschheit und Geschichte durchdringen.

„Liebet Ihr mich, so haltet meine Gebote“; daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr meine Jünger seid, daß Ihr Liebe zu einander habt“ — es ist wichtiger, diesen Worten nachzudenken und ihnen nachzuleben, als das Unbegreifliche und Verehrungswürdige in Formeln zu fassen. Es wird auch die Zeit kommen und ist schon im Anzuge, in der sich die evangelischen Christen auf dem Verkenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn und in dem Entschlusse, seinem Worte zu folgen, aufrichtig die Hand reichen werden, und unsere katholischen Brüder werden dann folgen müssen. Die Last einer langen Geschichte voll von Mißverständnissen, von Formeln, die wie Schwerter starrten,

Thronen und Blut lastet auf uns, aber auch ein heiliges Erbe ist uns in ihr gegeben. Unentwirrbar scheinen beide miteinander verbunden zu sein, aber allmählich scheiden sie sich doch, wenn auch das letzte „Werde“ über diesem Chaos noch nicht gesprochen ist. Gedulde und Mut, Aufrichtigkeit gegen sich selbst, Freiheit und Liebe — das sind die Hebel, welche die Last heben werden. In den Dienst dieser hohen Aufgabe hat sich auch das kaiserliche Schreiben gestellt.“

Auch dieser Aufsatz beweist, daß der Wunsch des Kaisers, die theologischen Auseinandersetzungen auf die Fachpresse beschränkt zu sehen, undurchführbar ist. Sein eigenes Schreiben, das insbesondere die bis dahin von Delitzsch in seinen Vorträgen nicht aufgeworfene Frage von der Gottheit Christi behandelt, ist in den „Grenzboten“ veröffentlicht worden und in die gesammte Tagespresse übergegangen. Ebenso wird nun auch Harnack's Antwort allenfalls von den Zeitungen abgedruckt und erörtert werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Februar 1905.

Die Besetzung des Reichstags

belief sich gestern während der ersten drei Stunden, wo man über das Reichsgesundheitsamt debattirte und diesen Etatartikel auch glücklich zu Ende brachte, im Durchschnitt auf 20 bis 25 Abgeordnete, die sehr ernsthaft und in sich gekehrt der Erörterung über das Vor-Verbot zuhörten. Einige Heilerkeit erwarnte die Stimmung, als Staatssekretär Graf Posadowsky im Eifer der Verteidigung des Vor-Verbotes auslieferte: er lenne Frankfurter Schlächtermeister, welche seit vierzehn Jahren Würste ohne Vorfabrikanten und diese Würste seien auch heute noch gut und genießbar! — Dann aber fiel das Haus in seine kleinen Verhänge zurück; dumpf, wie in einem Grabgewölbe, erklangen die Worte der Redner. — Als bei der Beratung über das Reichs-Patentamt anhub, war die Zahl der anwesenden Abgeordneten auf achtzehn zusammengeschmolzen. Aber da nahlte sich der Zugang aus dem preussischen Abgeordnetenhaus! Der Wunsch des Abg. Dr. P a s c h e (natl.) auf Vermehrung der Beamtensstellen im Reichs-Patentamt, um eine bessere Organisation durchzuführen, schien den Herrn Vertreter des Reichsfinanzamts nicht gerade angenehm zu berühren. — Noch kaum 3/4 Stunden war das Kapitel „Reichs-Patentamt“ erledigt, und ehe es an die Beratung des nächstfolgenden, des „Reichsversicherungsamts“, ging, richtete Präsident Graf Ballestrin die eindringlichste Mahnung an die kleine Versammlung, dazu beizutragen, die Debatten abzukürzen. Aber wie besorgte sein Parteifreund, der Centrumsabgeordnete Schmidt-Warburg, die Mahnung? Durch lange, erschütternde Klagen über Teilnahme von katholischen Kranken an evangelischen Gottesdiensten in einem schlechten Krankenhaus und über unparitätische Verteilung von Kapitalien an evangelische und katholische Krankenhäuser. Abg. Schmidt-Warburg scheint eine konfessionelle Invalidenversicherung anzustreben! Aber die beruhigenden Erklärungen des Staatssekretärs Posadowsky beschwichtigten die Erregung des Centrumsredners einigermaßen und die historische Darstellung der Versicherungs-geschichte seitens des Abg. K o e f f e r -D e s s a u glätteten glockends die Wellenbewegung, welche konfessionelle Fragen auf die Reichsversicherung auszubringen drohten. Um 6 Uhr beizel

Beiträge zur Frauenfrage.

Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter

Ist eine von jenen Fragen, denen man neuerdings einigermassen die Beachtung zugewenden beginnt, die sie von rechtswegen verdienen. Zweifellos ist es einer der größten Mängel unseres Schulwesens, daß es in die heranwachsende Jugend schon all die Gegensätze künstlich hineinträgt, die die Erwachsenen im späteren Leben zu trennen bekümmert sind. Dahin gehört auch das wunderliche Verfahren, Knaben und Mädchen in getrennten Schulen zu erziehen und so die Unähnlichkeit im Verkehr der Geschlechter, die doch dem Abergemüth Harnacks natürlich ist, schon bei Zeiten zu erwidern. Auf die Ergebnisse dieses Systems folgt zu sein, haben wir kürzlich keine Ursache. Man braucht dabei nicht einmal an direkte Sittenlosigkeit und Ausschweifungen zu denken; es schon nicht erbaulich zu sehen, wie unbeschäftigt sich mancher tüchtige deutsche Junge dreht und ziert, wenn er mit Mädchen seines Alters zusammenkommt. Daß der junge Mann, dem der Umgang mit weiblichen Wesen gleichen Alters schon in der Schule zur fremden Welt geworden ist, nur zu geneigt ist, seine Erklärungen im Verkehr mit nicht einwandfreien Damen nachzuholen, braucht ja kaum hinzugefügt zu werden. Auch auf die jungen Mädchen läßt die geschlechtliche Abwertung von Knaben überall einen günstigen Einfluß. Sie fördert jene einseitige Entwicklung, die es bei manchen dahin bringt, daß sich auf gewissen Altersstufen — dergleichen wiederholt sich im Leben desselben Individuums — das ganze Dichten und Trachten ausschließlich um den Mann dreht. Freilich wird es wohl noch geraume Zeit dauern, bis hier in Deutschland ernstlich Wandel geschaffen wird. Bis dahin ist es jedenfalls wenigstens von Fortschritten in anderen Ländern zu hören. Im 4. Heft der „Frauenrundschau“ berichtet Landtagsabg. W e t e r m a n n

Verlan über Neuerungen im dänischen Schulgesetz. Die Grundlage des dänischen Schulwesens soll die Volksschule bilden, bis zum 11. Jahre, an diese schließt sich eine 4jährige „Mittelschule“ ohne alle Sprachen, an diese endlich nach der einen Seite eine Realschulabschlussklasse mit Abgangsprüfung und eine „Jugendschule“, die in eine allsprachliche, neuprache und mathematisch-naturwissenschaftliche Linie zerfällt. Die Linien entsprechen also nach den dort betriebenen Fächern etwa unseren Gymnasien, Realschulen und Oberrealschulen. Die Reifeprüfung jeder dieser Linien gibt vollen Zugang zum akademischen Studium. § 4 des dem Reichstage augenblicklich vorliegenden Schulgesetzes lautet nun: Sowohl „Mittelschule“ wie „Jugendschule“ kann Knabenschulen, Mädchenschulen und gemischte Schulen für Knaben und Mädchen umfassen. Sehr interessant für die Entwicklung des Coeducation-Gedankens sind die dem Gesetze beigegebenen Erklärungen. Es heißt dort:

Der Unterrichtsplan kann nicht ganz übereinstimmend für Knabenschulen und Mädchenschulen eingerichtet werden. Es wird bestimmt von den Vorstehern höherer Mädchenschulen behauptet, daß es mit Rücksicht auf die geistige und körperliche Entwicklung unbedingt notwendig sein wird, die Altersgrenze für die Reifeprüfung um ein Jahr bei den Mädchen höher anzusetzen als bei den Knaben, also der Regel nach auf das 19. Lebensjahr. In Uebereinstimmung damit hat das Ministerium das Aufnahmealter für Mädchen für die Jugend-schule auf das 16. Lebensjahr festgesetzt. Es aber nicht der Unterricht und das Abschlußexamen der Mittelschule und der Realschulklasse für beide Geschlechter in derselben Zeit und in derselben Weise eingerichtet werden kann, erfordert noch nähere Ermäßigung.

Der gemeinsame Unterricht für Knaben und Mädchen hat augenblicklich eine bedeutende Ausbreitung an privaten und kommunalen Schulen: von 92 kommunalen und 60 privaten Realschulen mit Berechtigungen, die meistens Knabenschulen sind, haben 25 bezw. 58 auch Mädchen, und von 85 privaten Mädchenschulen mit Berechtigungen haben 4 auch Knaben. Ueber die Aufnahme von Mädchen an

Staatschulen handelte es sich zum ersten Male im Jahre 1881, wo ein Vater in Aarhus für seine Tochter um Zulassung in die O.H. der Kathedralschule einkam. Das Ministerium wollte damals die Gutachten von sämtlichen Direktoren der Staatschulen und von den Vertreter-Versammlungen ein; aber fast alle Schulen stellten sich dem Gedanken an die Aufnahme von Mädchen aufs Entschiedenste entgegen, und einige wenige meinten, daß man doch wohl den Versuch wagen dürfe. Das Ministerium gab daher abschlägigen Bescheid, und 11 Jahre lang kam die Sache nicht mehr zur Sprache. Aber in der Zeit von 1892—98 erhielten 8 Mädchen die Erlaubnis zum Eintritt, und von 1900—1902 sind noch weitere 26 Mädchen in verschiedene Klassen aufgenommen. Nach den Gutachten, die von den verschiedenen Schulen vorliegen, hat man nirgends auch nur die geringsten Hindernisse verspürt, man ist im Gegenteile erfreut über die Einrichtung. — Da es also scheint, als ob der Zugang selbst unter den jetzigen Verhältnissen ständig wächst, und da die Bewegung wahrscheinlich noch zunehmen wird, so hält das Ministerium es für richtig, daß man jetzt, anstatt von Fall zu Fall zu entscheiden, besser dazu übergeht, festere Regeln für den gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen aufzustellen.“

Wie: noch im Jahre 1881 völlige Ablehnung, schon 1892 Zulassung des Versuchs und wiederum 11 Jahre später, 1903, völlige Freigabe! Auch aus Schweden liegen neue amtliche durchaus günstige Urtheile über die gemeinsame Erziehung vor. Von wieviel Ländern wird sich Deutschland noch überholen lassen müssen?

Verein Frauenbildung — Frauenstudium.
Abteilung Mannheim.

BB. Die hiesige Abteilung des Vereins Frauenbildung - Frauenstudium hält nächsten Dienstag, den 3. März, Nachmittags 5 Uhr im Hotel National eine Mitgliederversammlung ab, die nach-mals der Frage der Mädchenbildung in Form gewidmet sein wird. Ein Vereinsmitglied hat ein einleitendes Referat übernommen. Der Vortrag, den Herr Professor Busch in der letzten Versammlung

noch Abg. Vollenbuhr die Tribüne. Präsident Graf Ballestrem ergibt sich resignirt in sein Schicksal, daß seine Ermahnungen an absolut taube Ohren schlugen.

Das Wahlrecht in Sachsen

erschreckt sich bekanntlich nur auf die Reichstagswahlen und läßt den einzelnen Parteien für die Landtagswahlen freie Hand. Die „Nationalzeitung“ bemerkt zu diesem Beschluß, die Ablehnung des Kartells für die Reichstagswahlen sei die schärfste Kritik der Annahme des Kartells für die Landtagswahlen, denn diese bedeute die „Fortsetzung einer Politik, deren Verfehltheit durch die Ablehnung eines Landtagswahlkartells ausdrücklich zugegeben wird.“

Deutsches Reich.

Westen, 25. Febr. (Reform des Strafprozesses und Reichsgerichts.) Eines der wichtigsten Erfordernisse, die durch die Reform der Strafprozessordnung erzielt zu werden versucht werden müssen, ist die Entlastung des Reichsgerichts. Zur Zeit ist die Revision gegen die Urtheile sämtlicher Strafkammern des Reichs, auch wegen der geringfügigsten Formverletzungen, mit Uebergehung der Oberlandesgerichte, dem Reichsgericht aufgebürdet. Für die bezügliche Arbeit sollte der oberste Gerichtshof des Reichs viel zu gut erachtet werden.

(Aus der nationalliberalen Partei.) In der gestrigen zu Frankfurt a. O. abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Vertrauensmänner der vereinigten Liberalen (Nationalliberalen und Freisinnigen) wurde nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Geh. Rath Schwabach-Berlin Herr Schwaab als gemeinsamer liberaler Kandidat für den Wahlkreis Frankfurt a. O. Debus proklamirt. Im Falle seiner Wahl wird Herr Schwabach der nationalliberalen Fraktion beitreten. — Reichstagsabgeordneter Strahan wird wieder im Wahlkreis Thorn kandidiren; dieser Kreis ist einer der zwißchen Deutschen und Polen heißest umstrittenen. Das Polentum ist dort stark angewachsen, und es bedarf der äußersten Anstrengungen, um diesen Kreis einem deutschen Kandidaten zu erhalten.

Hugo Wolf und Mannheim.

In derselben Zeit, wo in Württemberg Hugo Wolf seine ersten Triumphe feierte, ertrug auch in Baden und besonders in hiesiger Stadt das Verhängnis für den in seiner Heimat so schmerzlich bekannten Komponisten, das zugleich ein reges Interesse für dessen Schöpfungen nach sich zog. Eine zwar kleine, aber wahrhaft treue Anhängereschar, u. a. der hiesige Wagner-Verein, brachte ihn hier immer mehr in Aufnahme und die Mannheimer Hofkapellmeister, von denen er sich Wolf'sche Kompositionen aufmerksam gemacht wurde. Daraufhin trat dieser, eine in Mannheim sehr angesehene Persönlichkeit, zuerst mit Ratom in Wien, dem Verleger Wolf's, und dann mit Wolf selbst in Verbindung, von denen er sich Wolf'sche Kompositionen — unter denen eine fünftheilige Reihe noch völlig unbekannter Schöpfungen waren — zur Einsicht schicken ließ. Herr B. eingarnter, welcher zu jener Zeit hier Kapellmeister der Mannheimer Hofkapelle war und welchem die Wolf'schen Manuscripte vorgelegt wurden, war gleichfalls entzückt von den außerordentlichen Reizen und Schönheiten der Wolf'schen Kunst. Er stellte auch eine gelegentliche Aufführung Wolf'scher Kompositionen in Aussicht. Im Oktober 1890 kam Hugo Wolf selbst auf mehrere Tage nach Mannheim, wo er mit Meisinger bekannt wurde. Dieser führte im April 1891 die Cantate „Christnacht“ bei einem Akademielangert auf, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Den eigentlichen Anstoß zu dem Bekanntwerden des Komponisten in hiesiger Stadt gab ein in der „Mannheimer Allg. Zig.“ erscheinender Artikel unter dem Titel „Ein neuer Lieder-Brüderling“, durch welchen ein später sehr intimer Freund Hugo Wolf's auf die Fähigkeiten und das Talent des Komponisten und den Reiz und die Originalität seiner Kompositionen aufmerksam gemacht wurde. Daraufhin trat dieser, eine in Mannheim sehr angesehene Persönlichkeit, zuerst mit Ratom in Wien, dem Verleger Wolf's, und dann mit Wolf selbst in Verbindung, von denen er sich Wolf'sche Kompositionen — unter denen eine fünftheilige Reihe noch völlig unbekannter Schöpfungen waren — zur Einsicht schicken ließ. Herr B. eingarnter, welcher zu jener Zeit hier Kapellmeister der Mannheimer Hofkapelle war und welchem die Wolf'schen Manuscripte vorgelegt wurden, war gleichfalls entzückt von den außerordentlichen Reizen und Schönheiten der Wolf'schen Kunst. Er stellte auch eine gelegentliche Aufführung Wolf'scher Kompositionen in Aussicht. Im Oktober 1890 kam Hugo Wolf selbst auf mehrere Tage nach Mannheim, wo er mit Meisinger bekannt wurde. Dieser führte im April 1891 die Cantate „Christnacht“ bei einem Akademielangert auf, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

über dies bedeutsame Thema hielt, erregte damals lebhaftestes Interesse, das sich auch in einer angeregten Diskussion kundgab. Da sich diese jedoch im Anschluß an den Vortrag selbst nicht mehr gang auswickeln ließ, so glaubte der Vorstand, den Wünschen der Mitglieder zu entsprechen, wenn er dem Gegenstande nach einem zweiten Vereinsabend widmete. Manches, was in der letzten Sitzung der Sitzung der Zeit zum Opfer fiel, ward hoffentlich am nächsten Dienstag in ausgiebiger und gereifter Form zum Ausdruck kommen. — Auf Veranlassung der hiesigen Abtheilung wird demnächst Herr Professor Dr. Paul Heusel, der seinen Mannheimer Hörerkreis, trotz der Annahme eines Rufes nach Erlangen, treu gebunden ist, hier einen Cyklus von 8 Vorträgen halten. Sein Thema ist: „Descartes und Spinoza“, die beiden großen Reformatoren der neueren Philosophie. Die Vorträge werden, wie im vergangenen Jahre, im Saale der Loge, L. 8, 3, stattfinden und zwar vom 4. bis einschließlich 21. März, zwei Mal in der Woche, jeweils Mittwoch und Samstag von 6—8 Uhr.

Notizbuch.

Frauenrundschaubestell ist eine neue Halbmonatsschrift, deren Heft 4 wir oben einen Beitrag entnommen haben. Es stellt den 4. Jahrgang der von Marie Lang herausgegebenen „Notizen der Frauen“ dar und enthält unter Redaktion von Dr. Hil. Selene Esdler und Carmen Tessa in Leipzig. Die Heft zeichnet sich durch ebenso vornehme Ausstattung und beglückten Widerspruch wie reichem Inhalt aus. Im vorliegenden Heft 4 berichtet ferner noch Maria Uffner über die Resultate des Volkshausvereins in Berlin, und Barbara Schöen gibt in maßvoll vornehmer Weise den abolitionistischen Bestrebungen der Gegenwart Ausdruck. Während diese Thematika (sog. Lehrer- und Erzählerkreise) angeben, sind die beiden Artikel „Hamburger Arbeitervereine“ von Julie Eicholz-Homburg und „Die Arbeiterleitung der Hausfrau und ihre Wirkung“ von Marie Schöenflies-Wandgen von allgemeinem Interesse. Besonders der letztere Artikel zeigt, daß die „Frauenrundschaubestell“ durchaus kein Kampforgan gegen alles Besiehende sein will, sondern in ruhig sachlicher Form positive Förderung der noch fehlenden Frauenfrage anstrebt. Interessenten erhalten dieses Heft gegen Angabe der Adresse gratis und franco von der Geschäftsstelle der „Frauenrundschaubestell“, Leipzig, W. Wölkensstr. 1.

Wie es Wolf nur schwer gelang, in weiteren Kreisen sich Geltung zu verschaffen, ebenso sehr hatte er mit seinen Verlegern Ratom in Wien machte ihm wiederholt Schwierigkeiten, jedoch Wolf sich schließlich nach einem anderen Verleger umschloß, den er in dem Württembergischen Schott in Mainz fand. Jedoch bei der stürmischen leidenschaftlichen impulsiven Natur Wolf's, bei der stetigen Gerechtigkeit dessen war es nicht wenig Wunder zu nehmen, daß er auch mit seinem neuen Verleger Differenzen bekam. Nunmehr übernahm die Mannheimer Hofkapellmeisterhandlung Heusel, durch mehrere hiesige Freunde des Komponisten bewogen, den Verlag der Wolf'schen Kompositionen, der bis heute bestehen blieb. Im Verlage Heusel sind außer einer ganzen Reihe Lieder auch der „Corregidor“ und „Manuel Benegas“ erschienen.

Der „Mannheimer General-Anzeiger“ darf sich gleichfalls rühmen, durch verschiedene journalistische Artikel nicht unwesentlich zu dem Bekanntwerden Wolf's in hiesigen Kreisen und darüber hinaus beigetragen zu haben. Bereits 1890 wies der „General-Anzeiger“ auf das Talent des Komponisten, auf die Sorgfalt und Schönheit seiner Kompositionen hin. In Nummer 97 vom 9. April 1891 erschien eine längere Würdigung Wolf's, der wir folgende Stellen entnehmen:

„Hugo Wolf ist dem größeren Publikum wohl noch unbekannt, wenn auch drei in den letzten Jahren bei Ratom in Wien von ihm veröffentlichte Lieder-Bände in der Welt ein bedeutendes Aufsehen erregt haben. Dieselben enthalten in der That eine Fülle überraschender und origineller Kunst, sodaß es zu verwundern ist, wenn man in unseren Konzertsälen unverschämte die alten, zum Uebermaß oft gehörten Lieder singt, während die in Wolf's Liedern verborgenen Schätze bis jetzt in Wesentlichen ungenutzt geblieben sind. Die Wolf'sche Kunst trägt eine ausgezeichnete Physiognomie und wie sie einmal ins feinste Auge geschaut hat, der vergißt sie nicht und erkennt sie sofort wieder, wenn der vorerwähnte Lehrer Hans Engelke, wie man nach der Regel annehmen dürfte, stellt er sie selbst und folgt ihr dann.“ Die Deklamation ist streng nach Wagner'schen Grundsätzen gebildet. Wort und Ton sind ein organisches Ganzes. Im Uebrigen ist Wolf kein Komponist der „Bagner'schen“ Schule. Seine Kunst ist in Melodie und Harmonik von vollendeter Eigenart und eindringlicher Prägung. Plastisch ist in jedem Lied, oft mit wenigen Tönen, die Stimmung getroffen. Diese Schärfe der Charakteristik, welche jede noch so geheime Regung der Dichtung bedient und lebendig wiedergibt, ist eine der wesentlichen Eigenschaften der Wolf'schen Kunst, die sich in seiner Kunst besonders nach Vergleichungspunkten mit seinen Vorgängern suchen wird. Seine eminente Begabung weist ihn geistlich auf die Oper hin. Bisher er den langweiligen Poeten, dann hat die Welt auch auf diesem Gebiete Hervorragendes von ihm zu erwarten.“ (Wie bekannt, war der „Corregidor“ zu jener Zeit noch nicht geschrieben. D. Red.)

Am 9. April 1891 — der eben erwähnte Artikel war aus aus Meisen Anlaß geschrieben worden — gelangte im 7. Akademielangert die Cantate „Christnacht“ von Wolf zur erstmaligen Aufführung. Der „General-Anzeiger“ schrieb darüber u. A.:

„Hugo Wolf ist eine fast ausgeprägte Künstlerindividualität, Kraft des Ausdrucks und Kraft der Erfindung sind seinem Schaffen eigen; eine mitunter beachtliche Schärfe stellt seine Kompositionen außerhalb der Reichen gewöhnlicher Konventionen. . . . Der Erfolg, den das Werk gesehen erlangt, war in Anbetracht seines fremdartigen Charakters ein stehender und der Komponist, (er wählte der Ausführung persönlich bei. D. Red.) darf den seinem erst vorwärtsstrebenden Talente zu Werk gewordenen Beifall als eine Anerkennung zu andauerndem Schaffen und als eine Anerkennung des bereits Geschaffenen betrachten.“

Drei Jahre später, gelegentlich einer Kammermusik-Aufführung der Herren Schuster, Stieffel, Gensel und Kündinger, mit denen Wolf in enger Freundschaft verbunden war, gelangten gegen 20 Lieder des Komponisten zur Aufführung unter persönlicher Mitwirkung Hugo Wolf's. Stillsitzig beschäftigten sich Fel. Frieda Gerz und Stadtkapellmeister in Mainz und Hugo S. i. S. in Stuttgart. Ueber diesen Abend, der am 9. Februar 1894 stattfand, ließ sich der „General-Anzeiger“ wie folgt äußern:

Der gestrige Kammermusikabend bot ein ganz besonderes Interesse dadurch, daß er zur Hälfte der Einführung eines modernen, hochbegabten Liederkomponisten, des Herrn Hugo Wolf aus Wien, gewidmet war. Und, um es gleich herauszusagen, das Publikum nahm die 15 Lieder, die es zu hören bekam, mit großem Beifall auf, als höchst beachtenswerthe Ergebnisse einer weit das Durchschnittsmaß überragenden künstlerischen Individualität. Wolf's Lieder leben in starkem Gegensatz zu Schubert's Melodie, sie gehen von Schumann, Robert Franz aus, aber über diese in bewunderter Konsequenz hinaus zu einer neuen Stimmgattung des Liedes. Die Kompositionen schließen sich in der Singstimme und vollends in der Klavierbegleitung auf's Genaueste an den Geist des Gedichtes an, aufstrebende Melodien meist beruhigend, und besetzt sich tief in die Absicht des Dichters. Nicht Jedermann wird dem Komponisten in nächstem Interesse. Besonders der letztere Artikel zeigt, daß die „Frauenrundschaubestell“ durchaus kein Kampforgan gegen alles Besiehende sein will, sondern in ruhig sachlicher Form positive Förderung der noch fehlenden Frauenfrage anstrebt. Interessenten erhalten dieses Heft gegen Angabe der Adresse gratis und franco von der Geschäftsstelle der „Frauenrundschaubestell“, Leipzig, W. Wölkensstr. 1.

Tagesneuigkeiten.

Ein altes hebräisches Bilderbuch. Aus London wird berichtet: Eine interessante Publikation ist auf Veranlassung des „Egypt Exploration Fund“ unter dem Titel „Die Felsengräber von Deir el Bahari“ von R. E. Davies soeben erschienen. Ueber 150 Gräber, die in die Felsen eingehauen und deren Wände mit Bildern bedeckt sind, sind erforscht worden; die Abbildungen sind zum Theil von den Gräbern des Würdenträgers Aka und seines Sohnes Han genommen, die der Welt am reichsten sind. Es sind zwei Wände mit zahlreichen Abbildungen, einige darunter in ihren Originalfarben, die ein lebendiges Bild von dem täglichen Leben und den sozialen Verhältnissen der altägyptischen Kultur entrollen. Die Bilder sind auf seinem weichen Marmor, der so fest an dem Stein haften, daß noch jetzt, nach Jahrtausenden, nur wenig abgefallen ist, gemalt. Sie werden auch durch Inschriften in dem alten Hieroglyphen der Ägypter erklärt. Obgleich Aka's Grab schon sieben Jahrhunderte v. Chr. Gegenstand des antiquarischen Studiums war, und obgleich dieses Grab und die umgebenden in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung von Mönchen und Eremiten bewohnt wurden, die lapidäre Inschriften auf den Wänden hinterließen, verblieben die gemalten Abbildungen aus der Zeit des alten Aka nachher doch an dem Ort, wo sie sich befinden und sind nun sorgfältig überliefert. Als die altägyptische Zivilisation auf ihrem Höhepunkt stand, war der Romarch des fruchtbarsten großen Nomos Aka ein großer Fürst und Schwärmer der Kunst und Gewerbe. Aka's Grab war es, auch Oberhaupt des ägyptischen Nomos zu sein, der Aka's Grab, den Mittelpunkt der Ostrisandlung und die wunderbare Hauptstadt Theb's umschloß. Von den vierzig Titeln des alten Aka's (sind einige stochert: Tabacina, Sem-Priester,

alle seine Konsequenzen folgen wollen, besonders da, wo die desavouatorische Behandlung und dramatischen Accente, wie sie uns seit Wagner geläufig sind, mit einer fast überstrahlenden Begleitung fort an die Grenze des Unerhörten treten. Aber seine Lieder sind durchaus feil und vornehm gefeilt, dabei dankbar und pädagogisch, einige von entzückender Klangschönheit und genialster Durchführung. Ich nenne von den Sopranchören nur das hübsche schöne „Eisenblech“ und das zweite aus dem spanischen Wiederbuch: „In dem Schatten meiner Lippen.“ — — — Herr Wolf selbst am Flügel und führte die technisch nicht leichte Begleitung aus, die in seinen Liedern meist eine ähnliche bedeutungsvolle Aufgabe hat wie das Orchester in Wagner's Dramen. Der bedeutende Erfolg, den seine Werke bei den hiesigen Musikfreunden ebenso wie am Abend vorher bei den Stuttgarter hatten, wird ihn zu tüchtigem Weiterarbeiten auf dem betretenen Boden ermutigen. — — —

Zum letzten Male betrat Wolf den Mannheimer Boden gelegentlich der Erbauung des „Corregidor“ an der hiesigen Hofbühne. Der Komponist weilte damals 14 Tage in hiesiger Stadt, während welcher Zeit er die Proben und sonstigen Vorbereitungen zu der Erbauung seiner Oper leitete. Am 7. Juni 1896 ging diese, das erste und einzige derartige Werk in Syene. Der Besprechung der Oper im „General-Anzeiger“ entnehmen wir folgende Stellen:

„Hugo Wolf's Erfindungsoper hat, wie vorauszu sehen war, einen großen, durchschlagenden Erfolg errungen. Der Komponist wurde durch diese Hervorbrufe und Kräftigungen geest und konnte sich überzeugen, daß seine Kunst hier Liebe und Verständnis gefunden hat. . . . Die Kunst wirkt im „Corregidor“ nicht vor, sondern vielmehr, was bei Wolf's Entwidlung durchaus erklärlich ist, das lyrische Element. Die Wolf'sche Kunst ist vorwiegend lyrisch und verweilt bei den lyrischen Stellen des Textes mit Vorliebe, diese Stellen sind auch das Beste in seiner Oper. . . . Wolf ein Element sich hervorgehoben werden, wenn man Wolf's Corregidor-Kunst allgemein charakterisiren will das gelungene lyrische Totalwerk. . . . Wolf's auffallender Stil ist in dieser Oper von derselben stark ausgeprägter Eigenart, die wir in seinen Liedern finden. Die Entwicklung der deutschen Oper hat in ihm eine durchaus selbstständige und hochbedeutende Individualität erreicht. Er steht unabhängig von Wagner da, soviel er auch von diesem gelernt hat. Seine Oper hat nur ein einziges Leitmotiv im Wagner'schen Sinn, nämlich das immer und immer wiederkehrende Corregidor-Motiv. Im Uebrigen ist sein Kunst aufgebaut aus Themen von fünf, zehn und mehr Takt, begleitenden Melodien, die bei passender Gelegenheit wiederkehren und die zum Ausbau einzelner Situationen verarbeitet werden. . . .

Daß bei dem Entgegenkommen der Mannheimer gegen die Wolf'schen Kompositionen, welchem durch die Aufführung des „Corregidor“ in Mannheim die Strome angeführt wurde, Hugo Wolf seiner Stadt sehr freundlich gesinnt war und gern von seinen verschiedenen Reisen nach Mannheim sprach, war darum wenig zu verwundern. Nach einem Privatbriefe Wolf's zu urtheilen, welchen dieser an einen hiesigen Freund schickte, und der in einer hiesigen Zeitung gedruckt veröffentlicht wurde, mühte man freilich das gerade Gegenstück von dem oben Behaupteten anzunehmen. Der Brief lautete folgendermaßen:

„Sie haben recht, vollkommen recht und ich schäme mich nun meines Mißtrauens. Ja ich bin mißtrauisch, aber wer so viele arge Enttäuschungen erlebt, wer so viel von schreienden Berrath, Inbanst und Niederträchtigkeiten, so einem begreifen, erzählen kann, muß schließlich mißtrauisch werden. Daß ich es nur gethe, ich witterte so eine Art Versuchung gegen mich und alle Mannheimer (Sie ausgenommen) betrachtete ich als meine Feinde. Ja ich mich dort nur mehr verhöhen, demütigen, im günstigsten Falle begabten. Verflucht die Leidenschaft, die mich dem Dämon Mißtrauen in die Arme treibt. Ja, und dann kam ich dabei, wie ein ungezogenes kleines Kind nicht wahr? O, ich bin über mich lächerlich. — Sie haben mich leider zum auch von der höchsten Seite kennen gelernt; fortan will ich demüthigt sein, mich Ihnen nur im günstigsten Maße zu präsentieren.“

Mit dem Briefe hatte es jedoch folgende Bewandniß: Der hiesige Wagner-Verein — er ist inzwischen hindurchgeschlummert — hatte zur Geburtsdaysfeier Wagner's am 22. Mai 1891, also lange noch vor der Aufführung des „Corregidor“ eine Aufführung des „Prometheus“ von Hugo Wolf, zu welcher der Komponist persönlich erscheinen wollte, in Aussicht genommen. Als Solist hatte man den hiesigen Opernsänger Pfand engagirt, der jedoch wenige Tage vor der Aufführung die Mitwirkung fallen ließ, sodaß schließlich der Abend überhaupt nicht stattfand. Hugo Wolf, den wir in früheren Artikeln schon genannt als sensiblen, leicht reizbaren und äußerst mißtrauischen Menschen charakterisirt, war über diese Misage furchtbar aufgebracht und witterte alle möglichen Quisquagen hinter diesem harmlosen Vorwande. Als sein hiesiger intimer Freund ist in diesem

Oberhaupt des Nomos Theb, Oberaufseher des Säulens, der beiden Korkkammern, der beiden Gellgelleiche, der beiden Schaptsammern, der Mann der großen Residenz, Begünstigter der Hand, Leiter der beiden Thronen, Schreiber der Rolle Gottes, Oberaufseher der Vertheilung der göttlichen Opfer, geweihter Priester der Menanky-Pyramide, königlicher Kausler, Herr des Himmels, Er, der über den Geheimnissen ist, u. s. w. Daran ist ersichtlich, daß Aka ein großer Würdenträger war, der dem König höchstfolgende, wie an anderer Stelle deutlich gesagt ist, der geistliche und weltliche Herrscher zugleich miteinander verbunden. Auch die Titel und Tugenden von Aka's Familie werden aufgezählt. Die Malereien auf den Wänden des Grabes zeigen die Bodenbestellung, die Hühner der Hühner und Gänse, die Hühner, das Fangen von Wild, Fisch und Geflügel, die Bewachung des Reiches und die Bewachung der Handwerker. Aka selbst erscheint in der führenden Rolle, von seiner Familie umgeben, und damit kein Verstummen entsteht, sind ihre Namen und Beschäftigungen aufgeschrieben. Auf der linken Wand wird Aka jagend und nach der Feldarbeit lebend gezeigt. Er erscheint in einer kurzen Tunika mit einer Kopfbinde in einem großen Papiruskranz sitzend, das durch das dicke Laubwerk rother und grüner Wassergewächse gezogen wird. Er hält einen Speer, mit dem er eben ein paar Fische gefangen hat, und vor ihm steht ein Boot mit zwei weiteren Fischen auf dem Speer. Seine Frau Rahemem sitzt im Boot, und ihre Tochter Tschep steht und rückt an einer Lotoblume. In dem Wasser unten sieht man zwischen Lotoblumen und Wässern Fische, Krokodile und mehrere Reien Fische, wie man sie noch jetzt im Nil findet. Hinten stehen die vier jüngeren Söhne und der Bruder, jeder mit Wasserkrüge, und an einer Seite stehen eine Anzahl Reue ein Reue mit Fischen herum, zwischen denen Lotoblumen und Wasser künstlerisch angebracht sind. Darüber ist Aka sitzend dargestellt, während ihm die Fische gebracht werden. Drei Reue schneiden die Fische auf, reinigen sie und breiten sie in der Sonne zum Trocknen aus. Auf einem freien Raum des Bildes prägen sich Bootleute in 2 Booten mit Stangen. Ein anderes Bild zeigt Aka, wie er eine Scheidertasse unter eine dicke Masse Wasser, die aus einem Papirusbüschel aufsteigt, wirft.

Witramen, das sich schon in seinem Auge ausdrückte, vorhielt, entgegnete Wolf mit oben abgedrucktem Brief.

Die heiligen Musikanten hielten ihre Wohlwollen gegenüber Hugo Wolf auch nach dem Verleihen der furchtbaren Katastrophe über diesen weiter anrecht, das sie durch wiederholte Aufführung der Wolf'schen Kompositionen betätigten. Der Tod des Komponisten kam auch für uns unerwartet, und wir betrauern mit seiner Heimath den Komponisten, dessen fruchtbringende Thätigkeit nur zu früh durch den geistigen Tod, dem jetzt der körperliche folgte, zerschert wurde. Bei seinem gestrigen Begräbnis war von seinen heiligen Freunden Herr H e d e l, der Verleger des Verstorbenen, am Grabe erschienen, um ihm den letzten Abschied zu bringen.

Der Leib ist gestorben, der Geist lebt weiter! Bereits nächsten Sonntag wird man daher für Hugo Wolf eine Gedenkfeyer veranstalten. In richtiger Erkenntnis der Bedeutung des dahingegangenen Tonkünstlers hat sich die Intendantz des heiligen Hoftheaters zu dieser Veranstaltung entschlossen, bei welcher außer Lieberm von Wolf eine Szene aus dem „Manuel von Venegas“ zu Gehör kommen wird. Die Aufführung der 8. Bruckner'schen Symphonie hierbei ist auf die große Vereinerung Wolf's zu Bruckner zurückzuführen. — Auch das „Kunstfest“ zu Osnabrück wird wieder von Wolf, wie seinen „Prometheus“ zu Gehör bringen. Der neuen Kunst Wolf's ist somit in Mannheim reichlich Platz gemacht, die Rufe Deines v. L i e n e r e o n in seinem Gedicht „An Hugo Wolf“ sind beachtet worden:

„Platz da, Platz da, Gefindel, ein junger Germanenkönig kommt, ein König der neuen Kunst! Platz da, Platz da, Gefindel, ein König kommt!“ G. Ch.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26 Februar 1908.

Aufhebung von Billetabonnements bei der Ludwigsbahn-Rheinheimer Lokalfahrt. Eine sympathische Neuerung führt die Firma Carl Arbeiter's Erben auf ihrer Lokalfahrt ein, indem sie sehr handliche Billetts mit je 55 Billets zu M. 2.50 ausgibt. Diese Billets haben außer einer Preisermäßigung noch den Vortheil, daß die Billets auf allen Strecken Gültigkeit haben. Auf den Linien Mannheim-Palmbach und Mannheim-Grindhof sind jeweils 2 Billets zu verwenden. Preisermäßigung wird mit dieser Neuerung schon lange geübten Wünschen Rechnung getragen.

Der Vorstand der Siedenden Krankenpflege- und Sterbekasse, E. S. für Männer und Frauen, Hauptst. in Mannheim, ladet, wie aus dem Infotatenschein ersichtlich ist, seine Mitglieder auf Sonntag, 15. März d. J., Vormittags 10 Uhr in das Nebenlokal der Restauration zum Bräuer Ed in Mannheim, N 4, 1, zur ordentlichen Generalversammlung ein.

Mannheim-Ludwigsbahner Verein zur Erhaltung eines Krematoriums. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die jüngst ausgeschiedene Generalversammlung dieses Vereines nicht Sonntag, sondern Montag, 9. März, Abends 9 Uhr im oberen Saal der „Stadt Bild“ stattfindet.

Schwimmklub „Salamander“ Mannheim. Am Montag fand der diesjährige Kapten-Wend des Klubs statt. Wie alle Veranstaltungen, welche der tüchtige Verein zu arrangiren versteht, so war auch die Karrenfahrt zahlreich besucht. Punkt 9 Uhr 11 Min. eröffnete der erste Vorposten mit einer nützlichen Ansprache die Sitzung, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Unter den Klängen des Karrenhalls-Marsches bestiegen die einzelnen Wägenführer das Podium. Insbesondere begrüßte den Herrn Gebr. C h r i s t m a n n, sowie den Herrn Gebr. W i l l e r und P a r t i s h, als Gäste, ebenso den „Schwimmklub“ Me i l l e r, D e u b e r t, W. W i l l e r und M. W i l l e r für ihre äußerst gelungenen Vorträge in französischer und deutscher Sprache, ebenso Herr Heller mit ersten und weiteren Vorträgen. Die Redner wurden für ihre Leistungen jeweils mit Orden prämiert. Erwähnung verdienen noch die Trompeten- und Violin-Vorträge des Herrn S i z, welcher dafür ebenfalls reichlich Beifall erntete. Die üblichen Schlußworte wurden natürlich nicht fehlen, das ja doch Stoff hierzu genügend da. Die Veranstaltung verlief zur Zufriedenheit aller Anwesenden und wurde erst geschlossen, als die heilige Germande zum Aufbruch mahnte. Man trennte sich in dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verbracht zu haben, die noch jedem Besucher lange in Erinnerung bleiben dürften.

Karneval auf der Rhein. Der Faschensitz der karnevalistischen Vereinigung „Extra-Karren“ nahm einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf. Eröffnet wurde derselbe durch zwei Herolde in malerischen Kostümen, welchen die Ritzarbeiten, die Musik und der heile der-Ritz folgten. Dann kam S. nützliche Holzetz Feing Karneval im Prolog, umgeben von seinem nützlichen Hofstaat, freigelegt nach allen Seiten Sträußchen und Soufflet vertheilend. Nach ihm fand der tadelloß ausgestattete Wagen der „Diamant, Deutsche Hundszug-Abtheil.“ A. G. seinen Platz, gefolgt von der Einverleibung Rheinau-Mannheim. Erstere als Wackelpuppe schien sich in den Armen der Mannheimia besonders wohl zu fühlen. Es folgten nun in bunter Reihe Charaktermasken-Wagen, von denen als besonders gelungen „Im Orient“ und „Staatlich gekrönt“ bezeichnet werden müssen. Auch „Wunderwerke“, sowie das Puppentheater Lustspiel fanden ungetheilten Beifall. Es ist der Vereinigung jedes Lob für ihre Anstrengungen zu zollen und wir wollen hoffen, daß wir durch unsere Extra-Karren noch manches Jahr einen gleich genussreichen Tag erlangen.

Die Palme sind so gerade wie ein Witter, oben ist eine Sorte vier fächeriger Blumenreihen. In der Mitte sind Kestler mit Eiern und Jungen, die eine Winterkappe verhängen will, während die erschreckte Mutter ihr nach den Augen hadt. Natürlich erscheinen die Frau und Familie in passenden Stellungen und begleiten Wa auf seiner Jagd, und einige halten die gefangenen Vögel an den Schwirgen. Rundherum bringen Leute Erzeugnisse aus den Gärten. Andere Szenen zeigen Wa Hof haltend oder mit der Geißel der Justiz, Tuchwaller bei ihrer Beschäftigung, Musiker, Tänzer, Aufzüge zu Wasser und zu Lande, und Bestrafung der Aufseher, deren Abtheilungen nicht genügend Nutzen abgeworfen haben, durch Stockschläge. Die Inschrift des Straßbildes lautet: „Schlagen ist kein Name; es erzeugt Herzenfreude.“ Ein Schlächter schneidet einen Ochsen auf, während ein Mann eine Schale für das Blut hält und ein anderer das Herz nimmt, das als „große und zarte Theil“ bezeichnet wird. Weiter sieht man in diesem kleineren Bildersaal das Hüten der Thiere, die Verkünder des Löwen, Kellen, Hüllen, Raben, Anfertigen von Steinöfen, Puhren der Schmuckfächer, Holzschmitten und Oefen. Ein Bildbauer arbeitet an einer Statue, während ein Diener den Vogel hält, der seine Verlobung sein soll und ernsthaft bemerkt: „Diese Ente ist sehr fett!“

Die operierte Rielenkchänge. Aus Neuwied wird berichtet: Ein Chirurg der medizinischen Fakultät hat seinen eine Operation vollzogen, die als die erste in ihrer Art betrachtet wird. Am Pölogischen Garten hatte eine Boa Constrictor im Kampf mit einer anderen Schlange eine Wunde an der Wade erhalten, an der sich sehr schnell ein Adergefäß bildete. Der Chirurg öffnete dieses, wusch die Wunde sorgfältig aus und legte darauf einen Verband an. Die Operation wird für glücklich gehalten und man glaubt, daß das Reptil dadurch gerettet ist.

Hahnung. Die heilige Groß-Staatsanwaltschaft erläßt folgendes Ausschreiben: In letzter Zeit hat eine aus der Rheinpfalz stammende, hier wohnhafte Frau noch nicht 18 Jahre alte Tochter bei verschiedenen Personen als Dienstmagd unter falschem Namen verdingt, um sich so auf betrügerische Weise Geld zu verschaffen. Ich ersuche um Mittheilung von etwaigen weiteren Fällen, in denen ein derartiger Betrug verübt oder versucht worden ist und die noch nicht zur Anzeige gelangt sind.

Die Einverleibung von Rheinau in Mannheim.

Gestern Abend fand in Rheinau eine Versammlung der Bürger statt, um über die Frage der Einverleibung zu beraten und zu ihr Stellung zu nehmen. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Bis auf eine einzige Ausnahme sprachen alle Redner für die Einverleibung, indem sie zugleich den Bedingungen zustimmten, die von den in Rheinau wohnhaften Mitgliedern des Gemeinderathes und Bürgerausschusses Sedenheim aufgestellt worden waren. Diese Bedingungen sind, wie wir erfahren, im Wesentlichen folgende: Gleichstellung des zukünftigen Stadttheils Rheinau mit Redaran, sodas alle von der Mannheimer Stadtverwaltung in Redaran getroffenen oder noch zu treffenden Einrichtungen auch in Rheinau eingeführt werden. Uebernahme der Beleuchtung der noch in Privatbesitz befindlichen Straßen auf die Stadt, wie die Beleuchtung auch seither auf Kosten der Gemeinde Sedenheim erfolgt. In den Kosten der Verbesserung der jetzt bestehenden Straßen und Kanäle dürfen die Angrenzende nicht herangezogen werden. Ausgiebige Reinigung und Sprengung der Straßen. Einführung der erweiterten Volksschule anstatt der jetzt bestehenden einfachen Volksschule auf 1. Oktober 1908. Vorsehung des jetzigen 33 Pfa. betragenden Umlagefußes in Rheinau, bis die Stadt Mannheim für Rheinau eine Million Mark aufgewendet hat; im Jahre 1910 hat jedoch die Stadt das Recht, den in Mannheim zur Erhebung kommenden Umlagefuß einzuführen, auch wenn sie bis dahin noch nicht eine Million aufgewendet haben sollte. Vertheilung von Rheinau im Stadtrath durch zwei oder drei und im Bürgerausschuß durch 10 Mitglieder.

Weiter wurden in der Versammlung noch Wünsche geäußert bezüglich der Leichenhalle, sowie hinsichtlich des Allmendgrundstückes. Bei der Abstimmung erklärten sich unter den oben erwähnten Bedingungen fast alle Anwesenden für die Einverleibung.

(Diese Informationen über den Verlauf der Versammlung sind uns von dritter Seite geworden. Wie selbst haben von der Versammlung keine Kenntniz gehabt und ihr auch nicht beigewohnt. Eine Gewasche für die vollständige Richtigkeit der obigen Mittheilungen können wir infolgedessen auch nicht übernehmen. Die Red.)

So viel wir wissen, wird von den Rheinauer Forderungen aus das Verlangen bezüglich des Umlagefußes bei der Mannheimer Stadtverwaltung auf Widerstand stoßen, während der Erfüllung der übrigen Wünsche wohl kaum irgend welche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Wie wir weiter erfahren, stellt die Gemeinde Sedenheim an die Stadtgemeinde Mannheim im Fall der Loslösung des Gebietes der Rheinau von Sedenheim und Einverleibung derselben in Mannheim folgende Bedingungen:

1) Erlass des durch die Einverleibung von Rheinau der Gemeinde Sedenheim veräußert gehenden Grundsteuer-Kapitals in Höhe von 1 1/2 Mill. Mark durch Abtretung von an die Sedenheimer Gemarkung anstehenden Gebieten der Gemarkung Redaran.

2) Zahlung einer Entschädigung für die Abtretung der im Gebiete der Rheinau liegenden Gemeindegüter; die Entschädigung soll nach dem Tagespreis dieser Grundstücke berechnet werden. Der Gemeindevorstand, von dem ein erhebliches Stück in das Rheingebiet fällt, soll der Sedenheimer Gemeinde vollständig verbleiben.

3) Ersatz aller von der Gemeinde Sedenheim für die Rheinau bis jetzt gemachten Aufwendungen, so der Kosten für das Schulhaus, für den Friedhof, die Leichenhalle, den Marktplatz etc.

4) Vortrags des kapitalisirten Umlage-Neintrag der letzten fünf Jahre. Die Sedenheimer schätzen diesen Umlage-Neintrag auf etwa 100 000 Mark, jedoch der Vortrags sich auf ca. 2 Millionen Mark belaufen würde.

Das sind die Forderungen der Gemeinde Sedenheim. Wie man sieht, leiden die Herren in Sedenheim nicht an allzu großer Verschwendung.

Die Stadtgemeinde Mannheim kann natürlich auf diese hochgekauften Sedenheimer Forderungen auf keinen Fall eingehen. Sie nimmt mit Recht den Standpunkt ein, daß sie gar kein Interesse an der Einverleibung der Rheinau hat, die ihr in den ersten Jahrzehnten nur große Lasten bringt, während die Vortheile vielleicht erst einmal in einer sehr harten Zukunft sich geltend machen werden. Wie wir erfahren, lehnt die Stadtgemeinde Mannheim es ab, irgend eine Entschädigung an die Gemeinde Sedenheim zu zahlen, vielmehr verlangt sie von dieser die unentgeltliche Abtretung des circa 88 Hektar großen, in das Gebiet der Rheinau gehörigen Sedenheimer Gemeindegeländes. So stehen sich jetzt Forderungen und Gegenforderungen gegenüber.

Heute Vormittag fand nun auf dem Stengelhofe im Saale des Hirschwirthes Geld auf Einladung des Groß-Bezirksamts Mannheim eine Versammlung der Besitzer der in das Einverleibungsgebiet fallenden Grundstücke statt, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu der Einverleibung zu äußern und etwaige Einwendungen vorzubringen. Der Amisvortrag, Herr Geh. Regierungsrath S a n g, gab in seiner Einleitungsrede den Zweck der Versammlung bekannt und ersuchte die Anwesenden, sich zu der Sache zu äußern. Es sprachen die Herren Rechtsanwalt W i l l e r als Vertreter der Rheinau, Herr Direktor W i n k l e r, Herr Bürgermeister W o l z von Sedenheim und Herr Stadthalter W i l n e r von Rheinau. Die letzteren Herren gaben die Bedingungen, unter denen die Gemeinde Sedenheim und die Einwohner von Rheinau der Einverleibung zustimmen würden, bekannt. Die Herren W i l l e r und W i n k l e r brachten noch verschiedene Separatwünsche vor. So ersuchte Herr W i n k l e r, im Falle der Einverleibung die Feldpolizei auf Rheinauer Gebiet in der seitherigen Weise zu handhaben und nicht nach Mannheimer Muster, wo sie viel strenger ausgeübt würde. Er wünscht sei noch, daß die im Gemasse von Allmendgrundstücken befindlichen Rheinauer Einwohner von der Stadt Mannheim verlangen, daß diese ihnen den weiteren Genus dieser Allmende gewährte, ein Verlangen, auf das die Stadt Mannheim wohl kaum eingehen dürfte.

Sehr interessant gestaltete sich die Abstimmung über die Einverleibung, die nach der Debatte von Herrn Geh. Regierungsrath S a n g vorgenommen wurde. Die in Mannheim ansässigen Grundstücksbesitzer glänzten leider meistens durch Abwesenheit, die Rheinauer Grundstücksbesitzer stimmten theils für, theils gegen die Einverleibung, die in Sedenheim wohnhaften Rheingebietsbesitzer stimmten wie auf Verabredung fast ausnahmslos gegen die Einverleibung, während sich die Gemeinde Sedenheim als solche durch den Mund des Bürgermeisters W o l z für die Einverleibung aussprach.

Dieses gegensätzliche Votum der Gemeinde und Gemeindeglieder von Sedenheim erregte viel Heiterkeit. Die gegen die Einverleibung stimmenden in Rheinau ansässigen Grundstücksbesitzer ließen sich zu ihrer ablehnenden Haltung hauptsächlich durch die Befürchtung, in Folge des Mannheimer Umlagefußes mehr Steuern zahlen zu müssen, sowie durch die Rücksichten auf den Allmendgenus bestimmen.

Jedem einen praktischen Einfluß auf die Lösung der Einverleibungsfrage dürfte das Abstimmungsergebnis wohl nicht haben.

Aus dem Großherzogthum.

Wienheim, 25. Febr. Gestern waren 50 Jahre verfloßen, seit Herr Adam P h i l i p p i in die Freudenbergsche Fabrik eintrat, in der er bereits 40 Jahre das Amt eines Aufsichters bekleidet. Herr Geismann E. Freudenberg sprach vor versammelter Arbeiterschaft in feierlicher Weise dem Jubililar den warmen Dank und die Anerkennung der Firma aus für seine treue, thätige, fleißige Arbeit und für die Jüwelligkeit, mit der er stets seines Amtes gewarnt habe, und überreichte ihm als Andenken an seinen Ehrentag eine recht schöne goldene Uhr mit Kette. Obgleich dem Jubililar an den Jahren des Pfalms nicht mehr viele fehlen, so dürfen wir doch bei seiner erfreulichen Thätigkeit und kräftigen Gesundheit hoffen, daß er noch lange Zeit in gewohnter Weise thätig sein wird.

o. c. Karlsruhe, 25. Febr. Gestern früh wurde auf der Strecke zwischen Engberg und Nieseln ein Strecken-Arbeiter, als er einem in der Richtung Strachheim-Mühlacker fahrenden Personenzug ausweichen wollte, von dem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Schnellzug 25 Stuttgarter-Nordost überfahren und getödtet.

Wormsheim, 25. Febr. Gestern Nachmittag wurde der 10 Jahre alte Volksschüler Otto Schmeißer von einem Fuhrwerk überfahren, wodurch derselbe erhebliche Verletzungen am Kopf und am linken Arm erlitt.

o. c. Konstanz, 25. Febr. Das Haus des Herrn August Kahn an der Wessenbergstraße ging um den Preis von 125 000 Mark an Herrn Architekt Heinrich W a t t n e r hier über.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt, 25. Febr. Ein Kaufmann Namens Friedrich W i n d e n h ö f e r gab Anfang vorigen Jahres seine Braut, eine gewisse Pauli von Niederlecker, als reiche Erbin aus. Thatsächlich gedachte ihr nur noch ein kleines Stückchen Land, ungefähr 200 Mark werth. Einem Privatlehrer, der eine Nächstanstellung nebenbei betreibt, erzählte er, seine Braut erbe 20—30 000 Mark, er wolle sich mit 10 000 Mark an dem Geschäft betheiligen. Um das Geld stützig zu machen, brauchte W i n d e n h ö f e r Geld, er bekam auch das ersehnte, aber er machte keine Anstalten, nach dem Geburtsort der Braut zu fahren. Unterdeß hatte er und die Braut in einem heiligen großen Wädelgeschäft für 6000 Mark Wädel gekauft und dafür das „Erbdokument“, den Brief der Großmutter, veräußert. Et kam wieder zu dem Lehrer und verlangte nochmals Geld und lief davon, als er nichts erhielt. Im Nebenzimmer sah die Braut, die nichts wissen wollte von dem angelegten Kump, vielmehr noch 1000 Mark zur Ablösung des „Dokuments“ haben wollte. Einen armen Dienstmann bogte — immer wieder auf die Selbsthaft — die Braut erst um 8 Mark, dann der Bräutigam mit 10 und 40 Mark an. Als die Betrogenen Nachforschungen in Niederlecker anstalten, ergab sich natürlich sofort der Schwindel. Die Braut ist über alle Berge und wird nicht nur hier, sondern auch von Wiesbaden aus in Gemeinshaft mit ihrem Bräutigam haderndlich verfolgt; demnach haben sie auch dort gleiche Strafe verdient. W i n d e n h ö f e r wurde heute wegen Betrugs in drei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Vettel zu zwei Tagen Haft verurtheilt. Er macht während der Verhandlung einen ziemlich verworrenen Eindruck und geht wieder in Untersuchungshaft, weil er verlangt, man solle erst die Pauli einsperren und vor ihn stellen, sie, die ihn ruinirt und um Ehre und Stellung gebracht habe! W i n d e n h ö f e r ist übrigens schon wegen Betrugs mit mehrmonatigem Gefängnis bestraft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

7. Musikalische Akademie. Dienstag, 8. März, Abends 7 Uhr, findet im Groß-Hoftheater die 7. Akademie unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters W. K a h l e r statt. Als Solistin ist die Klaviervirtuosin Frau Sophie W e n t e r gewonnen worden. Das Programm sieht folgende Aufführungen vor: P. T s c h a i k o w s k i, Op. 64. Symphonie Nr. 5 (E-moll). (Zum ersten Male.) — F. L i z t, Konzert (A-dur) für Klavier mit Orchesterbegleitung. (Frau Sophie W e n t e r.) — E. W e n t e r, Ungarische Jägerweihen für Klavier mit Orchesterbegleitung. Instrumentirt v. F. S c h a l k o w s k i. (Frau Sophie W e n t e r.) — Fr. S m e t a n a, „Tabor“. Symphonische Dichtung aus dem Goeth's „Mein Vaterland“ Nr. 5. (Zum ersten Male.) — Die G a u p t r o b e zur 7. Akademie findet Dienstag, den 8. März, Vormittags halb 11 Uhr im Hoftheater statt.

Kleine Mittheilungen. Im Neuen Theater zu Berlin wurde gestern Abend unter der Direction Reinhardt die dreiaktige Komödie „Die K o l o b a h n“ von Ludwig Thoma zum ersten Male gegeben. Im Ganzen war die Aufführung ein Misserfolg. Zwar fand der erste Akt einigen Beifall und auch der zweite interessirte durch die vorzüglichen Leistungen der Frau Pauline Conrad aus München, zum Schluß aber erfuhr das Stück eine starke Ablehnung, wenn auch gegen das energische Bilden ein Theil des Publikums mit demonstrativem Beifall heilighast ankämpfte. — Im Naimund-Theater zu Wien hatte die geistige Erbauung der Revillat „Der T e u f e l s e r“ von Verdnard Shaw nicht den erwarteten Erfolg. Erst im dritten Akt zeigte das Publikum für die Satire auf das englische Soldatenwesen volles Verständnis und applaudirte lebhaft. — Der Theaterkritiker der in Berlin erscheinenden „Welt am Montag“, J a c o b s o h n, wurde gestern wegen Verleumdung des Schauspielers Tauber zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. — In Monaco wurde gestern in Anwesenheit von Gelehrten und Staatsmännern aus allen Ländern, sowie dreier Mitglieder des Saager Schiedsgerichtes das vom Fürsten Albert gegründete internationale F r i e d e n s - M u s e u m eröffnet.

Stimmen aus dem Publikum.

Eine Bitte von Mannheimer Volksschülern an den Oberbürgermeister und den Stadtrath. Einige Volksschülerinnen finden und folgende Bitte zum Ausdruck: Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Herren Stadtrath! Die Festhalle ist fertig. Andere Schiller dürfen jedes Jahr einen Schlagspieler feiern. Wir glauben, daß wir gerade so schön tanzen und singen können, wie die Kinder der Mittelklassen. Wir wollen auch einen Schlagspieler feiern, und zwar in der neuen Festhalle. Warum sollten nur Fremde das Innere der Festhalle bewundern und wir Mannheimer Kinder nicht? Es ist doch ein großer oder nach Eltern. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Bitte erfüllen würden. Wir hoffen auf Sie.

und ver sichern Sie, daß wir uns stets dieses Festes erinnern und Ihnen ewig dankbar sein werden. Im Namen aller Volksgenossen, die an Opfern entlassen werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

o. Bochum, 26. Febr. Die Handelskammer Bochum hat auf eine Anfrage, welche Linienführung die Staatsregierung für den Dortmunder Rheinfluss in Aussicht genommen habe, heute vom Minister der öffentlichen Arbeiten die Antwort erhalten, daß die Endstation nach wie vor zur Ausführung in Aussicht genommen sei.

r. Dresden, 26. Febr. König Georg wird Mitte nächsten Monats einen mehrtäglichen Aufenthalt am Garbafsee nehmen.

* Halle a. S., 26. Febr. Auf dem von Riebedingen Montanwerken gehörigen Schacht bei Unterrödingen wurden heute vier Häuser verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gang.

a. Braunschweig, 26. Febr. In dem zum Braunschweiger Kohlenbergwerk gehörigen Nordschacht Sülplingen entstand gestern Abend ein gewaltiges Schadenfeuer. Ein ca. 20 Meter hoher Förderthurm, das Kesselhaus sowie die anliegenden Gebäude wurden zerstört. Der Schaden beläuft sich auf ca. 300,000 Mark. Die im Schacht befindlichen 80 Bergleute konnten sich retten.

r. Paris, 26. Febr. Ein neuer Unfall wird aus den Alpen gemeldet: Ein Tourist wollte mit zwei Führern die Bergspitze Grandcapo besteigen. Da dieselben nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen ange stellt, welche ergaben, daß alle drei zu Tode zerstampelt sind. Ihre Leichen wurden schon gestern in der Gegend aufgefunden.

* Paris, 26. Febr. Vor dem Zivilgericht hat gestern der Prozeß begonnen, der von dem Mit eigentümer mehrerer hiesiger Mäler, Coumes, gegen die Erben des Constantinopeler Bankiers Sorando angestrengt wurde. Coumes hatte sich verpflichtet, eine Pechcampagne zu Gunsten der Reformationsförderung Sorandos an die türkische Regierung einzuflehen und sollte dafür 5 Prozent Provision erhalten, die ihm aber von den Erben verweigert wird.

* Haag, 26. Febr. Die auf Ausstände von Eisenbahnangestellten bezüglichen Gesetzentwürfe, welche der Ministerpräsident gestern in der zweiten Kammer einbrachte, liegen jetzt gebündelt vor. Es wird darin u. A. bestimmt, daß Staatsbeamte, und alle in einem öffentlichen Dienstverhältnis oder dem öffentlichen Eisenbahndienste Beschäftigte Personen, die sich weigern, Arbeiten, welche sie übernommen haben oder zu denen sie durch den Dienst selbst verpflichtet sind, auszuführen, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft werden können. Die Strafe kann, wenn Zustimmung von zwei oder mehr Personen vorliegt, für die Schuldigen und für die Führer des Ausstandes bis auf 4 Jahre Gefängnis erhöht werden. Die jetzige Eisenbahnwagnette des Meeres soll so organisiert und verbessert werden, daß sie den Dienst auf einigen Strecken, wenn auch in beschränktem Maße ausführen kann. Militärpersonen, die von dem sozialistischen Abgeordneten van der Waag aufgefördert worden sind, in Versammlungen gegen die Einberufung der Wäler zu protestieren, ist von der Militärbehörde die Theilnahme an Versammlungen verboten worden.

* New York, 26. Febr. Präsident Roosevelt gebietet heute hier einzutreffen. Aus diesem Anlaß sind von der Polizei besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, weil befürchtet wird, daß ein anarchistischer Anschlag vorbereitet sei. Im Zusammenhang hiermit erfolgten gestern verschiedene Verhaftungen, darunter diejenige eines gewissen Francois Dirzel, eines 17jährigen Deutschen. Von der Polizei wird angenommen, daß Dirzel zu der Bande der Anarchisten gehöre, die sich zur Ermordung ver schiedener Staatsbehörden ver schworen hätte. Dirzel selbst soll sich seiner Verbindung mit solchen Anarchisten gerühmt und erklärt haben, er sei im Begriff gewesen, sich im Auftrag seines Clubs nach Frankreich zu begeben.

New York, 26. Febr. Bei dem Zusammenstoß zwischen Streitenden und Polizei unweit Charleston in West-Virginien sind sechs Personen getödtet und dreißig verletzt worden.

Prinzregent Luitpold regierungsmüde!

n. München, 26. Febr. Nachdem der Prinzregent unmittelbar nach Beendigung der Ministerkrisis sich ins Gebirge begeben, und bei der Feier des 40jährigen Gebirtes durch den Prinzen Ludwig hat vertreten lassen, nimmt man in hiesigen dem Hofe nahe liegenden Kreisen allgemein an, daß Prinzregent Luitpold thatsächlich regierungsmüde ist und am 12. März, seinem Geburtstag, von der Regierung zurücktreten wird. Für diesen Fall soll in parlamentarischen Kreisen Geneigtheit bestehen, sofort eine Verfassungsänderung vorzunehmen und den Prinzen Ludwig zum König zu proklamieren.

Leipziger Bankfrage.

* Leipzig, 26. Febr. In der heutigen Verhandlung wurden die Verhältnisse der Leipziger Bank die Garantie des Stillstands für mehrere Millionen russische an Böhm verlaufene Treberobligationen übernahm, ferner kommen verschiedene nach Ansicht der Sachverständigen ungewöhnliche Transaktionen zur Sprache, welche bezweifelhaft, eine möglichst flüchtig anscheinende Bilanz der Leipziger Bank zu Stande zu bringen. Es gelangte ferner ein Brief Ernest an Schmidt zur Verlesung, worin dieser mitteilt, daß er drei Wechsel in der Gesamtsumme von 3 000 000 Kronen auf die galizische Ledergesellschaft schied. Er bitte dringend, die galizische Gesellschaft nicht voraus zu benachrichtigen, da in der Verwaltung Spitzbuhengefindelei (schlechtester Art) vorliege u. man Gefahr eines neuen Prehangeriffes befürchte. Sachverständiger Wlantsch bemerkt, Schmidt hätte in Galizien überhaupt an keine Ledergesellschaft eine berechtigte Forderung. Im Gegen teil, als die Trebergesellschaft zusammenbrach, machte die Trebergesellschaft 11 Mill. Gegenforderungen geltend. Ermer bemerkt, daß durch die Annahme der Wechsel die Leipziger Bank die Sicherheit erhöhe und andererseits 900 000 K. erziele. Um diese Summe wäre im Falle der Nichtannahme die Kontostamme ärmer gewesen. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die Leipziger Bank auf Grund dieses Briefes die Beziehungen mit der Trebergesellschaft hätte abbrechen müssen, erlerne aber an, daß durch die Annahme der Wechsel der Leipziger Bank ein wirtschaftlicher Nutzen erwachsen sei.

Berliner Drahtbericht.

ii Berlin, 26. Febr. Wegen eines hiesigen Rechtsanwalts ist nach der Berliner Morgenpost Anzeige wegen vielfacher Betrügereien und Unterschlagungen erhoben worden. Nach einer Meldung aus Werdau geriet ein Großhändler der Gebäude der Papierhülfsfabrik von Theodor Schröder in Besitz. Der Schaden ist beträchtlich.

Deutscher Reichstag. (268. Sitzung.)

Im Bundesratshaus: Staatssekretär Graf Posadowski. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen nach den Kommissionsbeschlüssen wird die zweite Etatsberatung des Reichstags des Innern bei dem Kapitel „Reichsversicherungsamt“ fortgesetzt.

Der (Sog.) weiß darauf hin, daß die Zahl der Unfälle sich in letzter Zeit wieder vermehren. Jeder, der einen Unfall erlitten, müsse oft Monate lang warten, da die Schiedsgerichte überbürdet seien. Die im Etat vorgesehene Personalvermehrung genügt nicht. Redner führt ferner Beschwerde über das System der Vertrauensärzte und die Rentenänderung seitens der Berufsgenossenschaften. Daß die ausübende Kontrolle verschärft werden muß, hat selbst das Reichsversicherungsamt anerkannt. Die Behauptung des Staatssekretärs, daß das Amt keine Ergebnisse, treffe nicht zu, es könne die Berufsgenossenschaft sehr wohl zwingen.

Wamp (Reichsp.) betont dem Abg. Roefide gegenüber, daß die eigentlichen Träger der sozialpolitischen Gesetzgebung die Rechte, das Centrum und die Nationalliberalen seien, während die Freisinnigen im Prinzip gegen dieselbe gewesen seien. Die sogenannten Unfallversicherungsbedingungen für die Landwirtschaft könnten von keinem normalen Menschen für normal gehalten werden.

Jagowitsch (Volk.) sagt über zu geringes Entgegenkommen der Versicherungsbehörde in der Provinz Posen gegenüber jenen Rentenspendigern, die nicht deutsch, sondern nur polnisch sprechen.

Erzler (fr. Sp.): Wenn die Konservativen die Träger der sozialpolitischen Gesetzgebung sind, so sind sie es ungewillig. Machen Sie eine Probe damit und sorgen Sie für Koalitionsfreiheit. Die Versicherungsanstalten sollten sich der Arbeiterwohnungsfrage annehmen. Auch wäre es gut, wenn sie sich zu den Trägern des Sparlassenwesens machen.

Schender (fr. Sp.): Seine Partei habe stets mit Wärme an den sozialpolitischen Bestimmungen teilgenommen, habe aber gegen eine Anzahl von Gesetzen ihrer Form wegen gestimmt. Die Konservativen hätten dagegen von Anfang an sich ernstlich gestreut, die ländlichen Arbeiter in die Versicherung einzubeziehen.

Stadthagen (Sog.): Es sollte doch Niemand besonders darnach kiffen sein, sich als Träger einer Gesetzgebung aufzuspielen, welche so schlecht sei, und die das Leben und die Gesundheit der Arbeiter nur noch mehr in Gefahr bringe.

* Berlin, 26. Febr. Bei der fortgesetzten Beratung des Militär etats in der Budgetkommission des Reichstags entspann sich eine längere Debatte bei der Forderung von 1,500,000 Mark für einen Truppenübungsplatz in Neuhammer, sowie 120,000 Mark für die artille rische Einrichtung derselben. General v. Dallwitz machte Mitteilung über die Ueberschreitungen im Boran schlage. Mehrere Redner sprachen sich dazu scharf tadelnd aus. Die Kommission nahm eine von Müller-Hulba eingetragene Resolution an, nach welcher bei künftigen Forderungen für neue Truppenübungsplätze zuvor genaue Entwürfe und Kostenanschläge festzustellen und daß etwa in Betracht kommende Grundwerbungen durch Verordnungen zu sichern sind. Die Kommission lehnte sodann 500,000 sowie 120,000 Mark für die artille rische Einrichtung ab.

Geschäftliches.

(Auskunft der Verantwortung der Redaktion.) Aus Darmstadt wird uns berichtet: Die Entlohnung der Darmstädter Möbelindustrie schreitet rüstig vorwärts. So sah sich die Darmstädter Möbelindustrie und Kunsttischlerei, Großh. Hoff. Hof-Möbelfabrik, veranlaßt, eine weitere Filiale in Frankfurt a. M. in der Kaiser Wilhelm-Passage zu eröffnen. Wir wünschen der Darmstädter Möbelindustrie und Kunsttischlerei auch zu diesem Unternehmen alles Glück! Wiederholt berichten S. Hof. Hof. der Großherzog, Sr. Kaiser. Hof. der Großfürst Sergius von Rußland die Ausstellungspräfer der Darmstädter Möbelindustrie.

„Der Tag“ (Illustrirte Zeitung) von Donnerstag, 26. Febr. enthält: Zur Reform der kommunalen Hebesysteme. — Die Panzer in West-Afrika. — Melitadimoral. — Fremde Arbeiter in Frankreich. — Bahnterminerei. — Die Jesuiten. — Ein posthumer Preisenker. — Juristische Rundschau. — Die Illuzierte Unterhaltungs-Beilage“ enthält: Gebetstage. — Das enge Thal (Roman-Fortsetzung). — Ein historisches Gefängnis. — Bilder vom Tage: Maurus Jolal. — Der „Metropolitan“. — Dr. Anton v. Wehner. — Zwei Generaloberster. — Herzog Nikolaus v. Württemberg. — Fürst Maximilian von Baden. — Das neue Stabsoberhaupt von Vosen. — Oscar Wilde's „Salome“. — Prof. Friedrich Gröppmacher. — Zum Bayrischen. — Eine Althoff-Wäse.

Volkswirtschaft. Kursblatt der Mannheimer Produktendörse vom 26. Februar.

Table with multiple columns listing various commodities like wheat, oil, and sugar, along with their prices and exchange rates.

Mannheimer Effektenbörse vom 26. Februar. Obligationen.

Table listing various bonds and securities with their respective prices and interest rates.

Mannheimer Effektenbörse vom 26. Febr. (Offizieller Bericht).

Die Börse verkehrte in ziemlich fester Haltung; die Umsätze bewegten sich jedoch hauptsächlich in Fonds. Von Coursveränderungen in Aktien erwähnen: Rhein. Hauptbahnaktien 196 bez., Rhein. Chem. Fabriken 218 G., Obd. Brauerei 144 G., 145 B., Eisenbau 161.75 G., 161 G., Lagerhaus 111 B., Mannheimer Gummi 98 G., Vorkant Cementwerke Heidelberg 111.50 G.

Frankfurter Effektenbörse. Schluß-Burse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.) Reichsbank-Diskont 3 1/2 Prozent. Wechsel.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Eindepapiere. A. Deutsche.

Table listing various German securities and their prices.

Vergleiche Aktien.

Table comparing various stocks and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 3 columns: Company Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Bad. Anhalt. Bergw., Deutscher Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with 3 columns: Company Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Subw. Verbacher, Marienburg-Alte, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 3 columns: Bond Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like 4% Pr. Hyp. Pfdb., 4% Pr. Hyp. Pfdb., etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 3 columns: Company Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Deutsche Reichsb., Badische Bank, etc.

Privat-Diskont 2 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Kreditaktien 217.20, Staatsbahn 143.50, Lombarden 181.50, etc.

Frankfurter Börsenbericht.

w. Frankfurt, 26. Febr. Die Börse zeigte eine entschieden zurechtfindende Auffassung der politischen und finanziellen Lage.

Berliner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like W. Berlin, 26. Februar, Anhangskurse, etc.

Berlin, 26. Febr. Schlusskurse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Kassennoten, Anst. Anl. 1909, etc.

Berliner Börsenbericht.

w. Berlin, 26. Febr. Die Börse eröffnete in ruhiger Haltung. Banken setzten teilweise zu etwas festeren Kursen ein.

ein während sich Eisen- und Kohlenaktien, soweit sie zur ersten Notiz kamen, relativ behaupteten. Im Ganzen verhielt sich die Spekulation zurückhaltend.

Wiener Effektenbörse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Kreditaktien, Oest. Anl., etc.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Kreditaktien, Staatsbahn, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like 5% Reichsanleihe, 3% Spineien, etc.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like 5% Rente, Italiener, etc.

Italienische Effektenbörse.

Table with 3 columns: Security Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like W. Mailand, 26. Febr., etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Berlin, 26. Febr. (Tel.) Produktenbörse.

Trotz festerer Berichte von Amerika und Frankreich konnte hier eine bessere Stimmung nicht auskommen.

Wien, 26. Febr. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Weizen per Herbst, Roggen per Herbst, etc.

Wien, 26. Febr. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Weizen per April, Roggen per April, etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Liverpool, 26. Febr., etc.

London, 26. Febr. (Watte, Anfang.) An der Börse angekommen 2 Ladung, etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like W. New-York, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like W. Chicago, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Paris, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Kaffee, etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Petroleum, etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like Eisen und Metalle, etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

Table with 3 columns: Commodity Name, Current Price, Previous Price. Includes entries like London, 26. Febr., etc.

St. Petersburg-Bericht. Wien. Nach Mittheilungen aus Prag hat die gestrige außerordentliche Generalversammlung der St. Petersburg-Börse beschlossen, das Defizit mit 500 Kronen auf jeden Anteil zu repartieren.

Literarisches. * Automobil-Beitrag. * Eine Frage! Von Professor M. Müller-Brannschweig.

Mannheimer Journal

Preis monatlich
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Post-
aufschlag 22. 1/2 pro Quartal.
Beilagen No. 472

Inserate:
Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg.
Kurzweilige Inserate ... 25
Die Restante-Zeile ... 20

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverfündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 40.

Donnerstag, 26. Februar 1905.

N. 5. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Erfahrungsjahr pro 1903 betr.

Nr. 5708 N. Die Musterung der Militärfähigen des Ausbildungsjahrs 1903 findet am 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31. März, 1., 2., 3., 4., 14., 15., 16., 17., 18. und 20. April 1905, jeweils Vormittags 8 Uhr beginnend, im großen Saale des Rathhauses, Schloß dahier statt.

Es haben zu erscheinen:

1. Freitag, 6. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A, B u. C. anfangen, sowie alle Rückständigen aus früheren Jahren aus dem ganzen Bezirk.

2. Samstag, 7. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben D, E, F und G anfangen.

3. Sonntag, 9. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben H u. I anfangen.

4. Dienstag, 10. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben J, L, M, N, O, P und Q anfangen.

5. Mittwoch, 11. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben R anfangen.

6. Donnerstag, 12. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1881 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S, T, U, V, W und X anfangen.

7. Freitag, 13. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A, B und C anfangen.

8. Samstag, 14. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben D, E, F und G anfangen.

9. Sonntag, 16. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben H, I, J, K und L anfangen.

10. Dienstag, 17. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben M, N und O anfangen, sowie sämtliche Militärfähige der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Waldhof.

11. Mittwoch, 18. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben P, Q, R und S anfangen.

12. Freitag, 20. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben T anfangen.

13. Samstag, 21. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben U, V, W, X und Y anfangen, sowie sämtliche Militärfähige der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus dem Ortsteil Weinmann.

14. Montag, 23. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A anfangen, sowie sämtliche Militärfähige der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus dem Ortsteil Weinmann.

15. Dienstag, 24. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben B, E und F anfangen.

16. Mittwoch, 25. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben G, J, N und O anfangen.

17. Donnerstag, 26. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben K anfangen.

18. Freitag, 27. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben L anfangen.

19. Samstag, 28. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben M, N und O anfangen.

20. Montag, 30. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben P, Q, R, S, T, U und V anfangen.

21. Dienstag, 31. März 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben W und X anfangen.

22. Mittwoch, 1. April 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben Y anfangen.

23. Donnerstag, 2. April 1903.

Der Rest der Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus der Altstadt Mannheim, deren Familiennamen mit dem Buchstaben Z anfangen, sowie sämtliche Militärfähige der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Neckarhausen.

24. Freitag, 3. April 1903.

Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Hundenheim.

25. Samstag, 4. April 1903.

Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881, 1882 u. 1883 aus den Gemeinden Friedheim und Radeburg.

26. Dienstag, 14. April 1903.

Die Militärfähigen des Jahrgangs 1882 aus dem Vorort Neckarau und die Militärfähigen der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Sandhofen.

27. Mittwoch, 15. April 1903.

Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Seckelheim.

28. Donnerstag, 16. April 1903.

Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881, 1882 und 1883 aus der Gemeinde Schriesheim u. die Militärfähigen des Jahrgangs 1883 aus dem Vorort Rasthof-Waldhof.

29. Freitag, 17. April 1903.
Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881 und 1883 aus dem Vorort Neckarau.

30. Samstag, 18. April 1903.
Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881 und 1883 aus dem Vorort Rasthof-Waldhof.

31. Montag, 20. April 1903.
Zugänge und Befragene.

Am Dienstag, 21. April 1903, Vorm. 8 1/2 Uhr findet die Verlesung der rechtzeitig eingekommenen Reklamationsgutscheine statt und haben die Beteiligten an diesem Tage wiederholt zu erscheinen.

Am Mittwoch, 22. April 1903, Vorm. 8 1/2 Uhr beginnt die Losung der Militärfähigen des Jahrgangs 1883, sowie der Militärfähigen dieser Jahrgänge, soweit solche ohne ihr Verschulden noch nicht gelost haben.

Jedem Militärfähigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermin überlassen.

Für die Nachrückleistungen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost werden.

Jeder Militärfähige, gleichviel ob er sich im 1., 2. oder 3. Ersatzjahre befindet, darf sich im Losungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderer Recht auf die Ausübung der Befreiung oder des Ersatzes (Marine) zuzurechnen ist. Durch die freiwillige Meldung verliert der Militärfähige die Vorrechte der Losung und gelangt in erster Linie zur Aushebung.

Die Militärfähigen haben zur Aushebung in reichlichen und nützlichen Einkünften zu verfügen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Losungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuweisen. Dasselbe ist, wenn der ausstellende Arzt nicht einseitig ist, bürgermeisterlich zu bestätigen.

Militärfähige, welche in den Terminen vor der Ersatzbeurteilung nicht persönlich erschienen, können, sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Klasse erreicht haben, mit Geld bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Außerdem können ihnen von den Ersatzbehörden die Vorrechte der Losung entzogen werden (§ 57 B.-G.).

Wer sich der Befreiung öffentlich entzieht, wird als unehrenhafter Deserteur behandelt, er kann außergerichtlich gemahnt und zum Dienst einstellt werden.

Die Militärfähigen der Jahrgänge 1881 und 1882 sowie späterer Jahrgänge haben ihre Vermögensverhältnisse mitzubringen.

Die Bürgermeisterei werden beauftragt, diese Verhältnisse in ihren Gemeinden ordentlich zu verzeichnen.

Der Kenntnisnahme und der Vollzug ist sofort hierüber anzugehen.

Die Herren Bürgermeister selbst haben mit den Militärfähigen ihres Ortes im Losungstermin zu erscheinen.

Mannheim, den 20. Februar 1905.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Ausbildungsjahrs 1903
Bezirkskommando Mannheim
Kreuz.

Bekanntmachung.

Am 2. März ds. J. wird mit dem Auftragen der Beordnungen und Beförderung in der Stadt Mannheim und in den Vororten Waldhof, Rasthof, Neckarau begonnen.

Sämtliche Reservisten, Landwehrentente I. und II. Aufgebots sowie alle Ersatz-Reservisten werden hierdurch angewiesen, geeignete Vorsetzungen zu treffen, daß ihre Militär- bezw. Ersatz-Reservisten zu jeder Tageszeit den Soldaten, welche die Beordnungen z. austragen, zugänglich sind.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes den Befehlen der vorerwähnten Soldaten, soweit sich dieselben auf das Ausbändigen der Beordnungen z. beziehen, nachzukommen haben.

Bezirkskommando Mannheim.

Nr. 6128 M. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 23. Februar 1905.

Großh. Bezirksamt:

F r e d.

Bekanntmachung.

Die jährlichen städtischen Erhebungen durch die Wahl-Bezirksämter für die Gemeinde Rasthof-Waldhof sind am 1. März ds. J. im Gemeindeamt der Wahl-Bezirksämter der abgelaufenen Gemeinderats-Bezirksämter und Stadtrats-Bezirksämter mit der nächsten Post zu 2 Fragebogen zur Beantwortung beizugeben.

Die letzten der Vorlage eines Exemplars des Fragebogens spätestens bis 15. März ds. J. einzuweisen. Das weitere Exemplar kann bei den bezüglichen Ämtern bezogen werden.

Mannheim, 17. Februar 1905.

Großh. Bezirksamt:

F r e d.

Bekanntmachung.

Am Samstag, 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr verfahren wir im Saubole, Räder, Rollen, Federn, Bordgerüste u. s. w. von allen Leinwandwagen gegen Baarzahlung.

Mannheim, 21. Febr. 1905.

Führungsverwaltung.

K r e d s.

Bekanntmachung.

Schleifsteinen u. dergleichen werden mit neuen Schleifsteinen, Holz- und Korbwaren versehen und unter Garantie für die Dauerhaftigkeit gegen einen Preis von 100 Mark abzugeben. — Lediglich Interessenten sind zu befragen.

Mannheim, 17. Febr. 1905.

Großh. Bezirksamt:

F r e d.

Bekanntmachung.

Nr. 1788 L. In dem Kontraktvertrage über das Vermögen des Fabrikantenheures Tobias Koch in Mannheim ist zur Erfüllung der nachträglich angeordneten Forderungen Termin auf Dienstag, 17. März 1905, Vormittags 11 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgericht hierorts, 2. Stadtkammer Nr. 5, anberaumt.

Mannheim, 23. Februar 1905.

Rechtschreiber des Großherzoglichen Amtsgerichts 14.

Einige unserer Servantenspersonen sind in der Lage, eine

Centrifugen-Säusrahm-Tafelbutter

abzugeben. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch das B. Inspektor Guder in Rasthof-Waldhof.

Mannheim, 19. Febr. 1905.

Bekanntmachung.

Aus der Seligmann'schen und Leopold'schen Erbschaften sind die Erbschaften und deren Anteile an den 2. Januar 1904 öffentlich versteigert worden. Die Versteigerung wurde am 19. und 21. März 1904, am 19. und 21. Juni 1904, am 19. und 21. Juli 1904, am 19. und 21. August 1904, am 19. und 21. September 1904, am 19. und 21. Oktober 1904, am 19. und 21. November 1904, am 19. und 21. Dezember 1904, am 19. und 21. Januar 1905, am 19. und 21. Februar 1905, am 19. und 21. März 1905, am 19. und 21. April 1905, am 19. und 21. Mai 1905, am 19. und 21. Juni 1905, am 19. und 21. Juli 1905, am 19. und 21. August 1905, am 19. und 21. September 1905, am 19. und 21. Oktober 1905, am 19. und 21. November 1905, am 19. und 21. Dezember 1905, am 19. und 21. Januar 1906, am 19. und 21. Februar 1906, am 19. und 21. März 1906, am 19. und 21. April 1906, am 19. und 21. Mai 1906, am 19. und 21. Juni 1906, am 19. und 21. Juli 1906, am 19. und 21. August 1906, am 19. und 21. September 1906, am 19. und 21. Oktober 1906, am 19. und 21. November 1906, am 19. und 21. Dezember 1906, am 19. und 21. Januar 1907, am 19. und 21. Februar 1907, am 19. und 21. März 1907, am 19. und 21. April 1907, am 19. und 21. Mai 1907, am 19. und 21. Juni 1907, am 19. und 21. Juli 1907, am 19. und 21. August 1907, am 19. und 21. September 1907, am 19. und 21. Oktober 1907, am 19. und 21. November 1907, am 19. und 21. Dezember 1907, am 19. und 21. Januar 1908, am 19. und 21. Februar 1908, am 19. und 21. März 1908, am 19. und 21. April 1908, am 19. und 21. Mai 1908, am 19. und 21. Juni 1908, am 19. und 21. Juli 1908, am 19. und 21. August 1908, am 19. und 21. September 1908, am 19. und 21. Oktober 1908, am 19. und 21. November 1908, am 19. und 21. Dezember 1908, am 19. und 21. Januar 1909, am 19. und 21. Februar 1909, am 19. und 21. März 1909, am 19. und 21. April 1909, am 19. und 21. Mai 1909, am 19. und 21. Juni 1909, am 19. und 21. Juli 1909, am 19. und 21. August 1909, am 19. und 21. September 1909, am 19. und 21. Oktober 1909, am 19. und 21. November 1909, am 19. und 21. Dezember 1909, am 19. und 21. Januar 1910, am 19. und 21. Februar 1910, am 19. und 21. März 1910, am 19. und 21. April 1910, am 19. und 21. Mai 1910, am 19. und 21. Juni 1910, am 19. und 21. Juli 1910, am 19. und 21. August 1910, am 19. und 21. September 1910, am 19. und 21. Oktober 1910, am 19. und 21. November 1910, am 19. und 21. Dezember 1910, am 19. und 21. Januar 1911, am 19. und 21. Februar 1911, am 19. und 21. März 1911, am 19. und 21. April 1911, am 19. und 21. Mai 1911, am 19. und 21. Juni 1911, am 19. und 21. Juli 1911, am 19. und 21. August 1911, am 19. und 21. September 1911, am 19. und 21. Oktober 1911, am 19. und 21. November 1911, am 19. und 21. Dezember 1911, am 19. und 21. Januar 1912, am 19. und 21. Februar 1912, am 19. und 21. März 1912, am 19. und 21. April 1912, am 19. und 21. Mai 1912, am 19. und 21. Juni 1912, am 19. und 21. Juli 1912, am 19. und 21. August 1912, am 19. und 21. September 1912, am 19. und 21. Oktober 1912, am 19. und 21. November 1912, am 19. und 21. Dezember 1912, am 19. und 21. Januar 1913, am 19. und 21. Februar 1913, am 19. und 21. März 1913, am 19. und 21. April 1913, am 19. und 21. Mai 1913, am 19. und 21. Juni 1913, am 19. und 21. Juli 1913, am 19. und 21. August 1913, am 19. und 21. September 1913, am 19. und 21. Oktober 1913, am 19. und 21. November 1913, am 19. und 21. Dezember 1913, am 19. und 21. Januar 1914, am 19. und 21. Februar 1914, am 19. und 21. März 1914, am 19. und 21. April 1914, am 19. und 21. Mai 1914, am 19. und 21. Juni 1914, am 19. und 21. Juli 1914, am 19. und 21. August 1914, am 19. und 21. September 1914, am 19. und 21. Oktober 1914, am 19. und 21. November 1914, am 19. und 21. Dezember 1914, am 19. und 21. Januar 1915, am 19. und 21. Februar 1915, am 19. und 21. März 1915, am 19. und 21. April 1915, am 19. und 21. Mai 1915, am 19. und 21. Juni 1915, am 19. und 21. Juli 1915, am 19. und 21. August 1915, am 19. und 21. September 1915, am 19. und 21. Oktober 1915, am 19. und 21. November 1915, am 19. und 21. Dezember 1915, am 19. und 21. Januar 1916, am 19. und 21. Februar 1916, am 19. und 21. März 1916, am 19. und 21. April 1916, am 19. und 21. Mai 1916, am 19. und 21. Juni 1916, am 19. und 21. Juli 1916, am 19. und 21. August 1916, am 19. und 21. September 1916, am 19. und 21. Oktober 1916, am 19. und 21. November 1916, am 19. und 21. Dezember 1916, am 19. und 21. Januar 1917, am 19. und 21. Februar 1917, am 19. und 21. März 1917, am 19. und 21. April 1917, am 19. und 21. Mai 1917, am 19. und 21. Juni 1917, am 19. und 21. Juli 1917, am 19. und 21. August 1917, am 19. und 21. September 1917, am 19. und 21. Oktober 1917, am 19. und 21. November 1917, am 19. und 21. Dezember 1917, am 19. und 21. Januar 1918, am 19. und 21. Februar 1918, am 19. und 21. März 1918, am 19. und 21. April 1918, am 19. und 21. Mai 1918, am 19. und 21. Juni 1918, am 19. und 21. Juli 1918, am 19. und 21. August 1918, am 19. und 21. September 1918, am 19. und 21. Oktober 1918, am 19. und 21. November 1918, am 19. und 21. Dezember 1918, am 19. und 21. Januar 1919, am 19. und 21. Februar 1919, am 19. und 21. März 1919, am 19. und 21. April 1919, am 19. und 21. Mai 1919, am 19. und 21. Juni 1919, am 19. und 21. Juli 1919, am 19. und 21. August 1919, am 19. und 21. September 1919, am 19. und 21. Oktober 1919, am 19. und 21. November 1919, am 19. und 21. Dezember 1919, am 19. und 21. Januar 1920, am 19. und 21. Februar 1920, am 19. und 21. März 1920, am 19. und 21. April 1920, am 19. und 21. Mai 1920, am 19. und 21. Juni 1920, am 19. und 21. Juli 1920, am 19. und 21. August 1920, am 19. und 21. September 1920, am 19. und 21. Oktober 1920, am 19. und 21. November 1920, am 19. und 21. Dezember 1920, am 19. und 21. Januar 1921, am 19. und 21. Februar 1921, am 19. und 21. März 1921, am 19. und 21. April 1921, am 19. und 21. Mai 1921, am 19. und 21. Juni 1921, am 19. und 21. Juli 1921, am 19. und 21. August 1921, am 19. und 21. September 1921, am 19. und 21. Oktober 1921, am 19. und 21. November 1921, am 19. und 21. Dezember 1921, am 19. und 21. Januar 1922, am 19. und 21. Februar 1922, am 19. und 21. März 1922, am 19. und 21. April 1922, am 19. und 21. Mai 1922, am 19. und 21. Juni 1922, am 19. und 21. Juli 1922, am 19. und 21. August 1922, am 19. und 21. September 1922, am 19. und 21. Oktober 1922, am 19. und 21. November 1922, am 19. und 21. Dezember 1922, am 19. und 21. Januar 1923, am 19. und 21. Februar 1923, am 19. und 21. März 1923, am 19. und 21. April 1923, am 19. und 21. Mai 1923, am 19. und 21. Juni 1923, am 19. und 21. Juli 1923, am 19. und 21. August 1923, am 19. und 21. September 1923, am 19. und 21. Oktober 1923, am 19. und 21. November 1923, am 19. und 21. Dezember 1923, am 19. und 21. Januar 1924, am 19. und 21. Februar 1924, am 19. und 21. März 1924, am 19. und 21. April 1924, am 19. und 21. Mai 1924, am 19. und 21. Juni 1924, am 19. und 21. Juli 1924, am 19. und 21. August 1924, am 19. und 21. September 1924, am 19. und 21. Oktober 1924, am 19. und 21. November 1924, am 19. und 21. Dezember 1924, am 19. und 21. Januar 1925, am 19. und 21. Februar 1925, am 19. und 21. März 1925, am 19. und 21. April 1925, am 19. und 21. Mai 1925, am 19. und 21. Juni 1925, am 19. und 21. Juli 1925, am 19. und 21. August 1925, am 19. und 21. September 1925, am 19. und 21. Oktober 1925, am 19. und 21. November 1925, am 19. und 21. Dezember 1925, am 19. und 21. Januar 1926, am 19. und 21. Februar 1926, am 19. und 21. März 1926, am 19. und 21. April 1926, am 19. und 21. Mai 1926, am 19. und 21. Juni 1926, am 19. und 21. Juli 1926, am 19. und 21. August 1926, am 19. und 21. September 1926, am 19. und 21. Oktober 1926, am 19. und 21. November 1926, am 19. und 21. Dezember 1926, am 19. und 21. Januar 1927, am 19. und 21. Februar 1927, am 19. und 21. März 1927, am 19. und 21. April 1927, am 19. und 21. Mai 1927, am 19. und 21. Juni 1927, am 19. und 21. Juli 1927, am 19. und 21. August 1927, am 19. und 21. September 1927, am 19. und 21. Oktober 1927, am 19

